

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 10

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZBESPRECHUNGEN

licher Ausdruckskraft erkennen. Der Wert des Werkes liegt — für uns — in der schöpferischen Bildgestaltung, die wir so gerne als «typisch japanisch» bezeichnen: in der Beziehung unbändiger, bedrohlicher und doch gleichzeitig berückend schöner Naturgewalten zur Lebensweise einfacher Menschen. Die expressive Darstellung des rinnen- den Sandes und der sich liebenden und hassenden Menschen machen den Film zum unvergesslichen, eindrucks- vollen Gedicht, das uns packt und sich tief in unsere Erinnerung einprägt. Ohne letztlich zu begreifen, erahnen wir in «Die Frau in den Dünen» die Grösse des wahrhaftigen Kunstwerkes.

Ich habe auch glückliche Zigeuner gesehen (Stence zigane)

Produktion: Jugoslawien
Regie: Aleksandar Petrovic
Besetzung: Bekim Fehmiu, Olivera Vuco, Gordana Jovanovic.
Verleih: Cinévox

ms. Der jugoslawische Film, bei uns fast unbekannt, in seinem Ursprungsland aber von wesentlicher Bedeutung in seiner Rolle der Bewusstseinsbildung (und zwar nicht erst seit Tito), hat in Aleksandar Petrovic eine seiner am klarsten profilierten Persönlichkeiten. Seine ungewöhnliche Formbegabung, seine Feinnervigkeit in der Schilderung von Mann und Frau fielen auf, vor Jahren, als er mit «Tri» seinen Erstling zeigte. 1966, als der jugoslawische Film die Fesseln der unkritischen Heroisierung der Partisanen abzulegen begann, trat Petrovic mit «Tri» hervor, einem Episodenfilm über den Partisanenkrieg, der das Bild des Partisanen wie das des Deutschen differenzierte. «Tri» stande jedem Studiookino gut an.

«Stence zigane» wie der Titel dieses neuen Films lautet, neigt nunmehr deutlich der Gesellschaftskritik zu. Es ist ein Bericht über die Lage der Zigeuner in Jugoslawien; genau: über ein Zigeunerdorf in Serbien. Es wird festgestellt, dass die Zigeuner in einem Ghetto leben; die Bauern akzeptieren sie als Händler mit Gänselfedern und mit Pferden, als Menschen nicht, und wie Pferdehändler zu Pferdedieben werden, greift die Polizei ein, die die Tatsache, dass einer Zigeuner ist, bereits als Beweis der Schuld betrachtet. Auf ihre Verfemung reagieren die Zigeuner: sie schliessen sich ab, sie pflegen ihren Stolz und ihre Verschwörung des Schweigens; doch sie leiden, und die Kehrseite ihres Stolzes ist, dass sie sich selber «dreckige Zigeuner» schimpfen. Die Folge ist: ihre Aggressivität, ihre Verachtung der Ordnung, ihr Widerstand dagegen, sogenannte ordentliche Leute zu werden.

Petrovic macht sich zum Anwalt einer Minderheit, die zu verachten den «ordentlichen» Menschen um so leichter fällt, als sie im Schmutz lebt. Sein Bericht ist von tiefem Ernst. Ohne Handlung kommt er, im Spielfilm, nicht aus; also gruppieren er den Bericht um eine Geschichte von Liebe und Mord, und die nun ist nicht ganz frei von Erotik des Milieus und der Folklore (die allerdings echt ist), der Charaktere und der Schicksale. Die Glaubwürdigkeit der Anklage wird dadurch indessen nicht gefährdet. Man wird auch vermuten können, dass die starke formale Stilisierung des Films (im Bild sowohl wie in der Farbe) nicht so sehr die Folge dieses auch für Petrovic exotischen Elementes von Lebensumständen ist, als dass diese für ihn vielmehr Anlass und Gegenstand gewesen sind, seine Begabung für Stilisierung — manche werfen ihm seit je Formalismus vor — zu fruktifizieren. Sein Realismus hat Glanz, hat Pathos. Kein Grund, ihn deshalb in Zweifel zu ziehen.

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierjährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Besprechungen können auch separat, ohne die Zeitung, abonniert werden zu Fr. 10.— jährlich

Schonzeit für Füchse

Produktion: Deutschland, 1966 — Regie: Peter Schamoni — Besetzung: Helmut Förnbacher, Christian Dörmer, Andres Jonasson, Monika Peitsch, Edda Seipel — Verleih: Rialto

Kritik an der neu-deutschen Wohlstandsjugend, die zwar die heutige Gesellschaft ablehnt, sich ihr aber schliesslich doch recht gut anpasst. Aber auch der Film ist ohne tieferen Verankerung, ohne Mitte.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Nr. 3, Seite 36

Schanghai-Jack (First to fight)

Produktion: USA, 1966 — Regie: Christian Nyby — Besetzung: Marlylin Devin, Dean Jagger — Verleih: Warner

Kriegsfilm aus den Kämpfen um Guadalcanal 1942. Ein lediger, amerikanischer Unteroffizier schlägt sich tapfer, doch als er geheiratet hat, fürchtet er sich, bis er seine Angst überwinden lernt. Gewohnte Kriegsfilm-Schablone, verstärkt durch Glorifizierung der Marines.

Der Hund von Blackwood Castle

Produktion: Deutschland, 1967 — Regie: Alfred Vohrer — Besetzung: Heinz Drache, Siegfried Schürenberg, Karin Baal, Ilse Pagé — Verleih: Nordisk

Trotz des Jubiläums als 25. Edgar Wallace Film unterscheidet sich dieser in keiner Weise von den früheren effektvollen und lärmigen Gruselprodukten von nur sehr geringem Unterhaltungswert.

Dynamit in grüner Seide

Produktion: Deutschland, 1967 — Regie: Harald Reinl — Besetzung: George Nader, Heinz Weiss, Silvie Solar, Käthe Haak — Verleih: Rex

Ueblicher Kriminalreisser über den Raubzug auf einen Diamantschatz in einer Bank, der zu gelingen scheint, bis der ebenso übliche Streit um die Beute zwischen den Gangstern ausbricht. Jerry Cotton sorgt für die Erledigung der Gangster, soweit sie es nicht selbst besorgen. Aeusserlich perfekt, bleibt der Film unglaublichsges, wertloses Phantasieprodukt.

Der Krieg ist zu Ende (La guerre est finie)

Produktion: Frankreich/Schweden, 1966 — Regie: Alain Resnais — Besetzung: Yves Montand, Ingrid Thulin — Verleih: Ideal

Ausgezeichnete Darstellung eines spanischen Exil-Revolutionärs, der erkannt hat, dass eine Revolution von innen kommen muss, und der zwischen den Zeiten steht. Sehr kluger und kunstvoller Film, jedoch nicht packend.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Nr. 4, Seite 50

Mademoiselle

Produktion: Frankreich/England, 1965 — Regie: Tony Richardson — Besetzung: Jeanne Moreau, Ettore Manni, Keith Skinner — Verleih: Unartisco

Eine Lehrerin, verehrt als oberste Autorität, ist von Menschenhass besessen und quält heimlich ihr Dorf bis zu wirklichen Verbrechen, lässt sogar Lynchjustiz an einem Unschuldigen geschehen, ohne entlarvt zu werden.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Nr. 4, Seite 51

XXX — Triple Cross

Produktion: England — Regie: Terence Young — Besetzung: Christopher Plummer, Yul Brinner, Gert Fröbe, Trevor Howard — Verleih: Vita

Angeblich auf Tatsachen beruhender Spionagefilm, aber nicht von erfundenen Geschichten gleicher Art unterscheidbar. Geschickt gemacht, jedoch die Gerissenheit seines Helden glorifizierend, wertfrei, wenn auch spannend.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Nr. 4, Seite 52